

Predigt zur Konfirmation 2014  
Andreas Klein, Traisa

Jakobs Kampf um den Segen

Zur Begrüßung die Jahreslosung  
Gott nahe zu sein ist mein Glück!

Als Schriftlesung  
Matthäus 20, 1-16

Predigt  
Liebe Freunde,

das Motto des heutigen Tages gibt es auf großen Plakaten. „Zum Glück gibt's den Segen!“. Es ist das Motto der Impulspost unserer Landeskirche, die in den nächsten Tagen an alle evangelischen Haushalte geht. Das passt zur Konfirmation, denn da werden die Konfirmanden „eingesegnet“, so hat man früher gesagt. Eingesegnet, eine merkwürdige Formulierung! Was bedeutet das denn?

Das ist ganz einfach: Ein gutes Essen wird gekocht, das muss nicht lange halten, es wird nicht lange überleben. Marmelade oder Beerenobst wird eingekocht: Es soll gut konserviert lange halten. Und wenn einer eingesegnet wird, dann soll der Segen ein Leben lang halten!

„Zum Glück gibt's den Segen!“. Das ist eindeutig zweideutig. Das könnte so eine freudige Entdeckung sein: „Wie schön – zum Glück! – es gibt den Segen. Lasst uns feiern!“ Oder man könnte in eine ganz rationale Überlegung übergehen: Für das Glück braucht es den Segen. Dass jeder seines Glückes Schmied ist, stimmt vielleicht, aber man kann nicht alles machen und nicht jedes Unglück verhindern. „Zum Glück *braucht es* den Segen!“.

Und diesen Satz kann man auch umkehren und der Segen wird zu einer Sache, die ich *unbedingt* brauche: Wenn ich zuwenig Segen habe, dann habe ich auch zuwenig Glück! Wo gibt es genug Segen für mein Leben?

Ich möchte euch heute bei eurer Konfirmation die Lebensgeschichte von Jakob erzählen. Jakob war ein Zwilling. Er und sein Bruder Esau haben schon den Bauch ihrer Mutter Rebekka zur Boxkampfarena gemacht. „Die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib“. Da war Fight angesagt. Ein Leben lang Konkurrenz und Vergleich.

Und dann kommen die Brüder zur Welt und sind unterschiedlich wie Tag und Nacht. Esau war rötlich und rau, er war Papakind und liebte es mit Pfeil und Bogen zu jagen. Jakob war ein zarter Mamajunge und blieb zuhause und lernte kochen. Ach so: Esau war der Erste. Der Erste bekommt das Erbe und den Segen des Vaters. Und deshalb setzt Jakob alles daran, der Erste zu werden und den maximalen Segen zu bekommen. Zum Lebensglück braucht es den Segen. Das ist Jakobs Ziel.

In zwei Schritten kommt er zum Ziel. So denkt er jedenfalls. Als erstes muss er das Erstgeburtsrecht haben und Esau macht es ihm leicht. An einem Tag kommt Esau hungrig vom Feld und Jakob hat leckere Suppe aus roten Linsen gekocht. „Gib mir etwas von deiner Suppe!“. Ja, wenn du mir dein Erstgeburtsrecht gibst! Und Esau denkt in diesem Moment nur bis zur Löffelspitze und willigt ein. „Irgendwann muss ich sterben, was soll mir da die Erstgeburt!“ Und Jakob meint wirklich mit einem Teller Suppe die Welt verändert zu haben.

Aber den Segen hat er noch nicht. Und die Gelegenheit kommt. Der Vater Isaak, alt und blind geworden, spürt seinen nahenden Tod und ruft seinen Ersten Esau zu sich. (Der Vater hat übrigens nie akzeptiert, dass man mit einem Teller Suppe die Geburtsreihenfolge verändern kann.) Und Isaak schickt Esau auf die Jagd. Mach mir noch einmal so etwas Gutes zu essen, „auf dass dich meine Seele segne, bevor ich sterbe“ und Esau zieht mit Gerät, Köcher und Bogen zur Jagd und ist stundenlang weg.

Und kommt es zum größten Mummenschanz der biblischen Geschichte. Rebekka, die Mutter hatte alles mitbekommen und ruft Jakob zu sich. Dann schlachten sie ein Ziegenböckchen von der Herde, machen einen Braten und verkleiden mit den Fellstücken Jakobs glatte Haut am Hals und an den Händen, damit er sich anfühlt wie Esau.

Und dann betrügt Jakob seinen Vater Isaak. Er verstellt sich in der Stimme und gibt sich als Esau aus. Der ist zwar alt und blind aber ganz schon misstrauisch. Jakob schafft es aber, ihn zu überzeugen, dass er Esau ist und empfängt den Segen des Vaters.

„Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. ... Sei ein Herr über deine Brüder ...“

Und dann kommt Esau heim und hat das Wild geschlachtet und gebraten und kommt zu seinem Vater. Und der ist geschockt vom Déjà-vu, dass da schon wieder einer kommt! Und merkt mit einem Schlag den Betrug. „Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen Segen weggenommen!“

Esau kann es nicht fassen und ist verzweifelt! Hast du denn nur einen Segen, Vater? Segne mich auch, mein Vater! Doch der Segen, den Isaak für Esau übrig hat, ist wie ein Fluch:

„Siehe, du wirst wohnen ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her ... deinem Bruder sollst du dienen. Aber es wird einmal geschehen, dass du dein Joch von deinem Hals reißen kannst!“

So bricht alles auseinander. Esau schwört Rache. Wenn der Vater einmal tot ist, dann bring ich ihn um. Und Jakob muss fliehen. Die Familie bricht auseinander und über viele Jahre sehen die Brüder einander nicht.

Ein toller Segen, wenn alles kaputt geht. Oder? Aber ich glaube, dass viele von uns genau so ticken und denken: „Um *den* Segen, der mein Leben glücklich macht, muss ich kämpfen, den muss ich mit Köpfchen und Ellenbogen hart erarbeiten. Mit Rücksicht kommt man nicht nach vorne. Den Studienplatz, die Praktikumsstelle, den Job in der guten Firma, den Mann, die Frau meines Lebens, den guten Bauplatz für mein Traumhaus, all das gibt es nur einmal für mich. Jetzt gilt es. In dieser Spur könnte man denken: Zum Glück braucht es den Segen und den will ich so wie Jakob. Egal wie!“

Zurück zur Geschichte: Esau wird zu einem mächtigen Volk in dieser Zeit. Esau und Jakob stehen übrigens für ganze Völker. Esau für Edom, das Nachbarland und Jakob steht für Israel. Und Jakob geht in lange Lehrjahre. Er findet Unterschlupf bei seinem Onkel Laban. Dort gründet er auch seine große Familie. Auf seine Traumfrau Rahel muss er sieben lange Jahre warten. Seine Kinderschar wird groß. In einem Traum zu Beginn seiner Flucht hatte er einen Traum von einer Leiter die in den Himmel geht und Gott sagt ihm, Jakob, selbst den Segen zu. „Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten wo du hinziehst und will dich wieder herbringen in dieses Land!“ Aber das muss Jakob vorgekommen sein wie ein Traum, weit entfernt von seinem Leben.

Und es steht ja noch etwas aus. Was, wenn er Esau einmal wiedersehen wird? Bislang hat er einen Segen, der ihn den Frieden kostet, weil er mit List genommen und nicht in Freiheit geschenkt war. Was würde geschehen? Würde sich Esau noch nach vielen Jahren rächen an ihm? Und an seiner ganzen Familie?

Auch das, liebe Freunde, ist keine Geschichte aus längst vergangener Zeit. Die Zeit heilt nicht alle Wunden und über manche Unrechtsgeschichten wächst kein Gras. „Das werde ich dir *nie* verzeihen, das kann ich nie vergessen!“ So reden wir und halten die Schuld der anderen fest in Urkunden, die geschrieben sind im Herzen und werden darüber nicht mehr froh. Und wie vermeiden die Begegnung, wir haben Angst davor und manches Leben bleibt so bis zum Ende. Wird es hier auch so sein?

Auf einmal war es so weit. Esau und Jakob waren ja Nomaden, sie zogen umher im großen Land. Und an diesem Tag waren sie auf einmal nur einen Steinwurf von einander entfernt. Zwischen ihnen lag ein Fluß, der Jabbok. Und Esau hatte 400 Leute. Viel zu viele. Wenn Esau ihm noch böse war, er könnte Jakob vernichten. Und am letzten Abend vor der Begegnung kommt es zu einem merkwürdigen Kampf, den lese ich euch vor.

23 Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, 24 nahm sie und führte sie über das Wasser, sodass hinüberkam, was er hatte, 25 und blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. 26 Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. 27 Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.* 28 Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. 29 Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. 30 Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

Man versteht nicht alles in den alten Geschichten und muss auf das schauen, was man versteht. Für mich ist in diesem merkwürdigen Kampf mit dem unbekanntem Mann, mit dem Engel, mit Gott selbst, das Leben von Jakob am Scheidepunkt angekommen. Er kämpft schon ein ganzes Leben um den Segen, aber er kann in diesem Kampf nicht siegen. Alles was er sagen kann ist. „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*“

Vielleicht wird es das in eurem Leben einmal geben, dass ihr merkt, den Segen kann man sich nicht kaufen, nicht mit List erschleichen, da gibt es Konflikte und kein Weiterkommen und alles was ihr Gott dann sagen könnt, ist: *„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“*

Am nächsten Tag begegnen die Brüder einander. Und Esau ist freundlich und liebevoll mit seinem Bruder. Gott hat in der Zwischenzeit das Leben von Esau ganz reich gemacht, viel mehr als der schmale Segen von Isaak ihm versprochen hatte. Und Jakob bekommt von seinem Bruder, den er um den Segen gebracht hatte, das Leben geschenkt und den Frieden und die Familie. Alles wendet sich ganz anders, als das Jakob in seiner Segensmathematik ausgedacht hatte. Isaak hatte keinen Segen für beide. Aber Gott hatte mehr Segen als genug. Und Jakob empfängt den Segen von seinem Bruder, den er um den Segen gebracht hat!

Zum Glück gibt es den Segen! Und denk vom Segen nicht zu klein. Es kann sein, dass du den Segen von Feinden empfängst, die Gott, während du sie hasst, genau so liebt, wie er dich liebt. Du denkst vom Segen in begrenzten Kategorien, Gott ist überreich und schenkt immer mehr auf Wegen, die du dir nicht vorstellen kannst.

Und so werdet ihr heute eingesegnet. Mit einem Segen, der ein Leben lang hält, weil Gott euch segnet.

Ach, was mir noch aufgefallen ist. Es könnte Zeiten geben, wo ihr denkt: „Das stimmt alles nicht, das gilt für andere, ich bin doch das Allerletzte.“ Und da sage ich. Das könnte stimmen. Ihr seid das Allerletzte. Ich habe in eure Geburtstagsliste geschaut und gesehen. Da stehen die allerletzten Geburtsjahrgänge des letzten Jahrtausends. Ihr seid Jahrgang 1999, einige 1998. Irgendwann werden euch eure Kinder und Enkelkinder einmal auslachen und sagen: Ihr seid aus dem letzten Jahrtausend, ihr das Allerletzte und echt von gestern!

Und dann dürft ihr gelassen antworten mit dem, was Jesus gesagt hat und was wir in der Lesung gehört haben. „Die Letzten werden die Ersten sein.“

Gott rechnet immer anders.

- Wo wir denken, der Segen ist begrenzt, da macht er das Fass erst richtig auf.
- Wo du denkst, dein Versagen und deine Schuld kann nicht vergeben werden, da ruft Jesus dir vom Kreuz aus zu: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.
- Wo du gar nichts von dir hältst, sagt Gott zu dir. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.
- Wo du denkst, für mich speziell gibt es keine Hoffnung, da ruft Gott dir zu: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Amen.